

# Kultur aus einer kleinen Stadt

Ein Ehrenhaus für bedeutende Miltenberger Persönlichkeiten

Von Rudolf Vieringel

Das Fachwerkstädtchen am Unter-Main, das seiner städtebaulichen Schönheit und seiner landschaftlich reizvollen Lage wegen weithin bekannt und als Reiseziel beliebt ist, hat infolge seiner mittelalterlichen Bedeutung als Handelsplatz an Fluß und Straße auch eine reiche Geschichte. Und da in alter Zeit wirtschaftliche Blüte auch geistige Regsamkeit und Aufgeschlossenheit für kulturelles Schaffen mit sich brachte, ließ Miltenberg frühzeitig eine deutsche und eine lateinische Schule, konnten seit dem 17. Jahrhundert die Franziskaner ein höheres Schulwesen aufbauen und schließlich das Bürgertum der neueren Zeit die äußeren Grundlagen für ein Gymnasium mit Oberrealschule vermitteln, neben dem eine Kreisberufsschule und eine klösterlich geleitete Mädchennichschule bestanden.

Dem regen mittelalterlichen Verkehr und dem schon früh geförderten Schulwesen mag es zuzuschreiben sein, daß eine respektable Anzahl tüchtiger Menschen aus dem Städtchen hervorgingen. Landschaft und Städtchen verlockten, vor allem seit den Tagen der Romantik, bedeutende Männer des Geistes zur Ansiedlung in der „Perle des Mains“.

Ein Sohn Miltenbergs war der Humanist und Prior zu Maria Laach, Johannes Butzbach (1479—1556), dessen „Wanderbüchlein eines Fahrenden Schülers“ zu den kulturhistorischen Kostbarkeiten zählt. Sein Schüler Philipp Frank gab in einem Brief an Butzbach ein lebendiges Kulturbild des damaligen Klosterlebens. — Ein führender Kopf der Universität Freiburg war der Professor für griechische und für hebräische Sprache Johannes Hartung aus Miltenberg (1635—1579).

Nur ein paar, aber entscheidende Jahre seines Wirkens verbrachte der hochgebildete Freund Luthers, Dr. Johannes Drach (1494—1566), als erster Pfarrer der neugegründeten Pastorei in Miltenberg. Wegen seiner einkönigigen Reformationsbestrebungen mußte er, vom Mainzer Erzbischof stark bedrängt, die Stadt verlassen; er wurde Theologieprofessor in Marburg und Rostock und gab als Präsident des pansarzinischen Bistums eine fünfsprachige (griechisch) Bibel heraus.

Nikolaus Bischofinger (1656—1715) aus Miltenberg wurde mit 37 Jahren Abt des Benediktinerklosters Seligenstadt, dann kaiserlicher Hofrat, päpstlicher Prokurator und sogar Pfalzgraf. — Die Neuzeit brachte aus Miltenberg zwei Bischöfe hervor: Dr. Joseph von Ehrler (1833—1905), der 1858 zum Bischof von Speyer geweiht wurde, und Dr. Jakobus von Hauck (1861—1945), der 1912 das Erzbistum Bamberg übernahm.

Das ebenfalls kurmainzische, dann fürstlich hiesigenische Bistumschloß Miltenberg erwarb 1807 — nachdem Clemens Brentano statt dessen lieber das ferns Schloß Bukowan in Böhmen gekauft hatte — der Konsistorialrat Carl Gottlieb Ritter von Horstig (1762—1835), der gleichzeitig mit Mosengeil eine erste deutsche Stenographie erfand, nach der noch die Verhandlungen in der Paulskirche 1848 aufgenommen wurden. Horstig war Theologe und Historiker, Germanist und Musiker, Physiker und Pädagoge, Maler und Schriftsteller.

Sein Nachfolger im Besitz der Burg wurde Archivar Friedrich Gustav Habel (1792 — 1867), der „Schürhauer deutscher Burgen“, Mitbegründer des Zentralvereins deutscher Altertumsvereine und des Römisch-germanischen Zentralmuseums zu Mainz, erster Anreger und stützer Mithelfer bei den Ausgrabungen des berühmtesten Römerkastells in Deutschland, der Saalburg bei Hünfeld v. d. Höhe. Auf der Miltzenburg richtete Habel sein Museum und Archiv ein, das zu den größten dieser Art in privatem Besitz zählte. Habels Neffe, Kreisrichter Wilhelm Conrady (1829 — 1903), erbat Burg und Museum; in ihm vertrat die deutsche Altertumswissenschaft einen der hervorragenden Erforscher des Römerrastortes in Deutschland. Universitätsprofessor Dr. August Conrady (1864 — 1925), ein Neffe des Kreisrichters, wirkte an der Leipziger Universität als Sinologe und erwach Bescheidenheit durch die Übersetzung und Erläuterung der 150 Manuskripte aus dem 3. Jahrhundert nach Christus, die Sven Hedin in den Ruinen von Loulan (Oxusien) entdeckt hatte.

Eine Fülle von Erinnerungen an interessante Persönlichkeiten birgt das der Burg benachbarte „Weiße Schloßchen“, das 1849 der preussische Major von **Woldewitz** (1788 — 1862) erbaut hat, der 1813 in vielen Schlachten gegen den großen Koenen kämpfte und im August jenes Jahres persönlich dem französischen General Dumasseau gefangen nahm; am 16. Oktober 1813, dem Tag der Leipziger Völkerschlacht, erschloß ihm eine feindliche Kugel die Hand. — Nach dem Tod von Woldewitzs Witwe erwarb Schloß Grauberg, wie das „Weiße Schloßchen“ auch heißt, der kaiserlich türkische Major Robert von **Capitain** aus Frankfurt a. M. (1824 — 1881); nach wickbewagter Wunderschau als Handwerksgehilfe rettete Capitain bei einem Schiffsunglück am Bosphorus den jungen kaiserlichen Prinzen II Harry Pascha vor der Gefahr des Ertrinkens und wurde dafür zum persönlichen Adjutanten des Prinzen erhoben. Nachdem II Harry Pascha einem Ansturm zum Opfer gefallen war, zog sich der vom König von Württemberg in den Adelsstand erhobene Capitain nach Deutschland zurück und kaufte Schloß Grauberg.

Den Reigen der erwähnenswerten Baumeister Miltzenbergs eröffnet „Meister Hermann, der Steinmetz“ (Wirken zwischen 1280 und 1415), der Schöpfer des mittelalterlichen Miltzenberg in Stein; der beiden großen Tartarura, der gotischen Synagoge, der 1825 abgebrochenen Kapelle „Maria uff den Staffeln“, des Rathauses (Altes Rathaus) sowie der Stadbrücke an der Laurentiuskapelle. — Ferner sind zu nennen Jakob **Storr**, der Neuenhauer der Fürstenbergs zum „Rieser“ (1590), dann Ott-Oswald **Heppele**, der das Rathaus zu Großheubach (1611/12) baute und bei Errichtung des Elisabethospitals zu Aschaffenburg sowie beim Bau des Rathauses von Werth beteiligt war.

Ein seinerzeit wohlbekannter Baumeister war Johann Maria **Schmidt** (1700 — 1763). Für sich selbst hat er im Jesuitenbarock den Ratsarchitekten am Miltzenberger Marktplatz errichtet; von ihm stammen die Kirchenbauten zu Münchberg, Hohbach und Trennfeld. — Der Miltzenberger Mauervermeister Johann Adam **Becker** führte 1783 den Neubau des Oeflügels der Amorbacher Abtei durch und schuf 1789 die malerische Kirche zu Weibach.

Unter die hervorragenden Bildhauer des 17. Jahrhunderts zählen mehrere Mitglieder der Familie **Juncker**: Michael († ca. 1625), Zacharias d. Ä. (ca. 1578 — ca. 1657), Johannes ca. (1582 — ca. 1624), Michael d. J. († vor 1629), Zacharias d. J. (1622 — 1685), Sebastian (1644 — ca. 1671). Ihre plastischen Werke entstanden zumeist im Miltzenberger Raum, aber auch in Würz-

berg, Darstadt, Weiskirchen, Melschhausen, Waldürn, Aschaffenburg, Hornberg v. d. Höhe, Koblentz und an vielen anderen Orten.

Von den Schöpfungen des Miltzberger Bildhauers Theobald Megel kennen wir bislang nur ein einziges Werk: den heinsinnigen Miltzberger Markbrunnen.

Aus Miltzberg stammten auch einer der tüchtigsten Porträtmaler der deutschen Romantik, Philipp Wirth (1808—1878), der leider ruhmlos endete, und der allzufrüh verstorbene Maler und Zeichner Rudolf Wahl (1825—1906).

Im Haus seines Großvaters, des Baumeisters J. M. Schmidt, am Miltzberger Marktplatz wurde der später als kgl. schwedischer Hofkapellmeister und anerkannter Komponist schaffende Joseph Martin Kraus (1756—1792) geboren. — Sieben Jahre lang, 1861 bis 1868, lebte im Centgrafenhause am Markthausen Ludwig Colletin Bauer (1832—1910), der Dichter von „O Deutschland, hoch in Ehren“ und des ebenfalls einst vielgesungenen Liedes „Im Feld des Morgens früh“. — Helmina von Chézy (1783—1856) weilte verschiedene Male bei Herstigs auf der Miltzberg und am Leiningerischen Hof in Amerbach; dort dichtete sie das Volkslied „Ach, wie ist's möglich darin!“ — Insigne Beziehungen zu Miltzberg hegte die Romaniker Christian, Clemens und Bettina Brantano; Jahrzehnte lang wirkte Georg Joseph Anton Schwarzab (1735—1814) als Buchhalter im Bernhartischen Vaterhaus zu Frankfurt; er war es, der vor allem in Clemens und Bettina die angeborenen dichterischen Phantasien weckte. Clemens widmete Schwarzab die „Heroldische Zerstörung“, das Vorwort zum Märchen „Gockel, Häckel und Gackelitz“, dessen Stoff er der Anregung Schwarzabs verdankte.

Mancher der in dieser Übersicht Genannten hat in der Kapelle oder im Friedhof St. Laurentius zu Miltzberg seine letzte Ruhestätte gefunden. So ist dieser geheiligte Raum zum Campo Santo des alten Mainstädtchens geworden, ein beirrenlicher Raum, in dem die Stille über einklingliche Predigt hält von der Vergänglichkeit des Leibes und vom Geist, der Raum und Zeit überdauert.

## Miltzberg am Ende des Mittelalters

Johannes Butzbach (geboren 1478 in Miltzberg, gestorben 1526 als Prior von Maria Laach) beschreibt seine Vaterstadt im III. Buch seiner Makrotonna also:

„Die Stadt ist weck und war schon von den Heiden bewohnt... Auf der Rückseite durch die nahe an den Main herantretenden Berge eingeregelt, dehnt sich Miltzberg eine halbe Meile weit an der Landstraße hin. Die Stadt ist bewehrt durch mächtige Wälle und Gräben, Mauern und Bastionen, sowie am Ein- und Ausgange und auf der Höhe durch drei gewaltige Türme. Mitten in der Stadt ragt die Burg ungar mit hohen Mauern, Wallgraben und Zugbrücke. Der Erzbischof von Mainz nimmt bisweilen der Erholung wegen hier seinen Aufenthalt. Die Burg hat auch eine schmuckvolle Kapelle, weite Wohnräume und Marvälle. Hoch oben auf der Warte hält stets der Türmer Wache und stößt im Horn, wenn es ihm obliegt. Gie schauock reihnen sich die entweder aus Hausteinen erbauten oder weiß angestrichenen Häuser aus mit ihren Schiefer- oder ziegelgedeckten Dächern. Trefflich sind die in die Erde oder tieferwärts in den Felsen gehauenen Keller, in welchen sich alle Vorräte im Sommer kühl, im Winter warm halten.“